

13.44

**Staatssekretär im Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und**

**Wirtschaft Mag. Dr. Harald Mahrer:** Ich kann es auch sehr kurz machen: Der Bericht ist wie immer von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Hauses ausgezeichnet aufbereitet worden. Die beiden großen Themenbereiche Erasmus+ und Horizon 2020 sind von den Mitgliedern des Bundesrates auch ausreichend kommentiert worden. Ich darf noch drei kurze Anmerkungen machen.

Ich sehe den Punkt, den Bundesrat Schennach angesprochen hat, schon auch als sehr spannend an, nämlich diese Möglichkeiten für Lehrlinge zu öffnen oder zumindest mittelfristig zu entwickeln. Es stimmt natürlich auch, dass es gewisse Grundvoraussetzungen geben muss, vor allem im Spracherwerb. Andererseits gibt es die Implementierung eines Bildungskompasses, der bei den Kleinsten anfangen soll, sodass man also ab dem Kindergarten schaut, dass man sprachliche Talente mitentwickelt, und das über die jetzt neu zu implementierende Schnittstelle in die Volksschule und dann in die Neue Mittelschule hinein. Es müssen ja nicht nur Kinder aus der Neuen Mittelschule eine Lehrausbildung machen, es gibt ja auch welche, die aus dem AHS-Bereich umsatteln.

Aber wenn man so eine Art Zieloption sieht und sagt, man geht in der Berufsausbildung auch bewusst den Weg, eine Art Semester oder einen von der Dauer her wie immer gearteten Aufenthalt im Ausland anzustreben – zumindest einmal im europäischen Ausland –, würde ich das als sehr wünschenswert erachten, denn wenn wir schon einen gemeinsamen europäischen Wirtschaftsraum haben und eine gemeinsame europäische Idee verfolgen, dann macht das durchaus Sinn. Ich werde das aufnehmen und an die Kollegin Karmasin und die Kollegin Heinisch-Hosek weitergeben, und wir werden das auch im Sinne unserer Bildungsspiegelaufgabe einmal mitadressieren.

Es wäre durchaus eine spannende und interessante Projektierung, darüber nachzudenken. Ich finde, das ist eine sehr gute Idee, mit all den Schwierigkeiten, die dahinterstecken. Aber gute Ideen muss man anpacken, und man muss schauen, wie man sie vielleicht einmal sehr spezifisch, Schritt für Schritt, über Pilotprojekte weiter intensivieren kann.

Wir haben bereits jetzt im Bereich Erasmus Auslandspraktika für Lehrlinge; diese werden auch immer mobiler. Es sind im Jahr 2015 650 gewesen, immerhin um rund 10 Prozent mehr als im Jahr davor. Man sieht, es gibt dort eine verstärkte Nachfrage, aber ich glaube, wenn man versucht, es auszuweiten und über Pilotprojekte in

spezifischen Branchen noch weiter zu entwickeln, dann ist das sicher eine sehr gute Geschichte.

Die zweite Frage, die Sie angesprochen haben, ist mir ein besonderes Herzensanliegen. Ich habe das im Wissenschaftsausschuss vor einiger Zeit schon adressiert. Da hatten wir eine intensive Debatte mit den Kolleginnen und Kollegen von der Freiheitlichen Partei, denn ich habe gemeint: Natürlich, wenn jemand in Österreich ein Studium absolviert, vielleicht sogar das **gesamte** Studium absolviert und sich hier in einer bestimmten Form auch schon **weitestgehend** integriert hat – und ich will nicht davon ausgehen, dass das jemand ist, der danach einer kriminellen Betätigung nachgehen will, sondern der ganz bewusst hier, bei uns, in unserem Hochschulraum auch arbeiten möchte oder an unseren Forschungs- und Hochschulinstituten mitgearbeitet hat –, dann sehe ich auch keine große Problematik, dass wir dort die Barrieren senken und dass diese Menschen, die eine **sehr hohe** Ausbildung haben – und wir brauchen diese qualifizierten Leute in vielen Bereichen –, auch in Österreich einer Beschäftigung nachgehen können und wir nicht die, die in Österreich ausgebildet sind, wieder woanders hinschicken.

Ganz im Gegenteil: Ich fände das gut. Sie kennen unsere Abläufe, unsere Kultur und Lebensweise, haben unsere Sprache erlernt, könnten sonst in nahezu allen Studienrichtungen, die nach wie vor auf Deutsch unterrichtet werden, auch nicht dem Unterricht folgen und die Prüfungen erfolgreich absolvieren. Darüber nachzudenken, im Ausländerbeschäftigungsgesetz etwas zu machen – Stichwort Weiterentwicklung der Rot-Weiß-Rot-Card –, wäre eine sehr gute Idee.

Wir sprechen eben nicht von jemandem, der aus rein ökonomischen Gründen von irgendwo auf der Welt kommt und sagt: Ich möchte jetzt in das Land herein, damit es mir besser geht!, sondern wir sprechen wirklich von Menschen, die bei uns eine Ausbildung absolvieren – teilweise den zweiten Studienabschnitt oder fertig studieren – und dann auch hier ihre Prüfungen machen.

Auch von dieser Stelle aus mein Appell an das Sozialministerium, mit dem wir schon seit mehreren Monaten und Jahren in intensiven Verhandlungen zu diesem Thema sind: Ich glaube, da sollten wir etwas machen, denn die Republik ist gut beraten, Menschen, die in **unserem** Land eine derartige Ausbildung absolviert haben, auch hierzubehalten.

Ein dritter Punkt – und damit bin ich fertig, und diese Ausführungen sind sehr aktuell – betrifft den Europäischen Forschungsraum an sich: Sie wissen, dass im Mai 2015 ein Fahrplan zur Weiterentwicklung der European Research Area beschlossen worden ist.

Wir haben unseren Fahrplan im April 2016 festgelegt und dieses Mapping gemacht. Wir sind auch in guten Gesprächen mit der Kommission, sodass wir das als eines der wenigen europäischen Länder vermutlich am 27. Mai, beim nächsten EU-Forschungsrat, präsentieren werden. Wir geben auch dort in diesem Bereich ein bisschen den Ton mit an und zeigen, wie man das nach Best Practice macht.

Ich kann nur sagen: Wir sind da sehr gut unterwegs, wir haben in Summe über alle Programme bislang rund 406 Millionen € zurückgeholt. Ich glaube, auf die Periode 2015 bis 2020 kann man, wie Bundesrat Schennach gesagt hat, zum **jetzigen** Zeitpunkt – man muss dazusagen, das ist eine Geschichte, die in Entwicklung ist – sehr zufrieden zurückblicken.

Ich glaube nur, dass noch sehr viel möglich ist und wir uns noch mehr anstrengen müssen, denn wir sehen, dass viele andere Länder, vor allem auch osteuropäische Länder, die im technologischen Bereich viel aufzuholen haben, sich jetzt mehr und mehr im Bereich der Forschung anstrengen und die Calls immer kompetitiver werden. Daher dürfen wir nicht auf unseren Sesseln sitzen bleiben, sondern müssen auch in den Bereichen, in denen wir bislang sehr gut unterwegs waren, weiter nach den Sternen greifen und uns strecken.

Der Wettbewerb um die Mittel nimmt zu. Bislang sind wir gut unterwegs, aber wir werden von unserer Seite aus, von der Seite der Republik aus, alles dafür tun, um unsere Forscherinnen und Forscher mit ihren Teams dabei bestmöglich zu unterstützen. – Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP sowie bei Bundesräten der SPÖ.)*

13.49